„They pray to trees and golden idols and goat-headed abominations. False gods …“: Die Dynamik der Religionsbegegnung in *A Song of Ice and Fire*

Knut Martin Stünkel

In der Fantasy-Literatur gibt es Religion, aber nur selten Religionen. Eine interessante Ausnahme bildet George R.R. *Martins* A Song of Ice and Fire. *Martins Darstellung von Religionen im Kontakt entspricht den Ergebnissen der neueren Religionsforschung; hier wie dort wird die Religionsgeschichte durch Kontaktsituationen angetrieben und dynamisiert: Religionen reagieren aufeinander; sie entstehen und entwickeln sich durch Begegnungen mit anderen Religionen.*

In fantasy literature there is religion, but rarely religions. George R.R. *Martin's* A Song of Ice and Fire *is an interesting exception. Martin's portrayal of religions in contact corresponds to the findings of recent research on religion; here as there, the history of religion is driven and dynamised by situations of contact: Religions react to each other; they emerge and develop through encounters with other religions.*

I. Religionsgeschichte als Kontaktgeschichte

Religionen beschreiben sich selbst gerne als vom Himmel gefallen, sei es als natürlich oder göttlich gegebene oder als geforderte Religion. Die Motivation zu einer solchen Selbstdarstellung expliziert eine Kernthese aktueller religionswissenschaftlicher Forschung: sie rührt her aus der *Kontaktsituation* religiöser Traditionen. Die Entstehung, Formation, Ausdehnung und Verfestigung (und entsprechend der Verfall) einer Religion wird hier vor allem als ein Ergebnis der ständigen Begegnung verschiedener religiöser Traditionen beschrieben. Die einzelnen Traditionen sind keine abgeschlossenen Gebilde, sondern gewinnen Form und Gestalt in einem ständigen Austausch. Als ein kommunikatives Ereignis ist die Kontaktsituation religiöser Traditionen kein Ergebnis des Zusammentreffens

von religiösen Entitäten. Vielmehr sind diese gerade das Ergebnis einer Kontaktsituation als eines kommunikativen Ereignisses. Der Kontakt produziert die Einheit der jeweiligen religiösen Tradition. Das heißt auch: Kommunikation produziert die Teilnehmer des Kontakts durch Ansprache hinsichtlich bestimmter Aspekte in einer spezifischen Weise. Sozio-kulturelle Einheiten wie Religionen konstituieren sich durch das 'Andere' (vgl. Krech 276-77, 284-86).

Der Motor der Religionsgeschichte sind die grundsätzlich kommunikativen Kontaktsituationen religiöser Traditionen. *Es gibt keine Religion ohne eine andere Religion*. Eine Kontaktsituation bedeutet das Geschehen eines *Religionsvergleich*s. Ein *tertium comparationis* ist ein von Teilnehmern des Religionskontakts selbst eingesetztes Konzept, das als solches von der Religionsforschung zur Beschreibung der durch den Kontakt induzierten Dynamiken der Religionsgeschichte untersucht werden kann, um zu einer adäquaten Beschreibung des Prozesses der Religionsgeschichte zu gelangen. Das *tertium* ist dabei sowohl möglicher Gegenstand der Verfestigung und Intensivierung (Verdichtung) von Religion – man bildet etwa seinen Begriff von Reinheit in Absetzung von den als Unreinheit beschriebenen Praktiken der Gegenseite. Es ist aber ebenso auch das mögliche *Interface* eines gegenseitigen Verständnisses, so unvollkommen und oberflächlich dies auch sein mag. Religionsvergleich dynamisiert religiöse Traditionen sowohl in interner Weise (Intensivierung) wie auch in externer Weise (durch Findung von Anschlussmöglichkeiten) als Expansion. Religionswissenschaftliche Forschung ist also fokussiert auf die relationalen Aspekte als Konstituenten religiöser Formationsprozesse (*relational religion*). Auf diese Weise können geographisch ausgedehnte Netzwerke religiöser Traditionen als langwierige Prozesse der Orientierung und des Austauschs beschrieben werden (vgl. Krech 192).

Für die Analyse von Religionskontakten ist es sinnvoll, anhand einer vorläufigen einfachen Typologie vorzugehen. Dabei muss aber unterschieden werden zwischen Entstehung, Rahmung und Resultat des Kontakts. Diese Möglichkeiten des *Resultates* von Religionskontakten bewegen sich also auf einer Skala, die mit den Extremen eines *Clashs* unvereinbarer Kulturen auf der einen und einem Zusammenwachsen auf der anderen Seite markiert sind. Dazwischen

existieren viele mögliche Zwischenstufen partieller Übernahme und Abgrenzung, die zur Beschreibung eines jeweiligen Kontaktes dienen können. Religiöse Traditionen sprechen einander in der Kontaktsituation entweder als andere Tradition oder als Form der eigenen Tradition an. Die Kontaktsituation differenziert sich somit entsprechend in eine *inter*religiöse und eine *intra*religiöse Form. Zudem spielt die Frage eine Rolle, ob im jeweiligen Falle ein *synchroner* oder ein *diachroner* Religionskontakt vorliegt.

II. Dynamische Religionsgeschichte in *A Song of Ice and Fire*

Ein für die Religionsforschung besonders interessantes Moment der Fantasy-Literatur ist ihr fiktionales Schreiben auf der Basis einer alternativen Kosmologie. Sie ist eine literarische Exekution der Einsicht in die eigene Notwendigkeit bestimmter Voraussetzungen einer möglichen Welt. Geht man der Frage nach, was den *Appeal* von Werken der Fantasy-Literatur ausmacht, kristallisieren sich einige Hauptaspekte heraus, von denen zwei immer wieder genannt werden: die Stimmigkeit der erdachten Welt und ihre dargestellte Tiefe. Im Folgenden untersuche ich George R.R. Martins *A Song of Ice and Fire* als aufschlussreiche Darstellung von Möglichkeiten des Religionskontakts und deren historische Entfaltung. Dabei liegt das Schwergewicht bei Martin auf seiner *soziologischen* Beschreibung der Genese, der Konkretion und der Auswirkungen von *synchronen* ***inter****religiösen* Kontakten. Gleichzeitig gibt es auch eine Darstellung von *diachronen*, vor allem ***intra****religiösen* Kontakten. Im Werk Martins wird der religionswissenschaftlichen Erkenntnis von der überragenden Bedeutung des Religionskontakts für die Dynamik der Religionsgeschichte literarische Gestalt verliehen; ein Umstand, der nicht zuletzt zur oftmals gelobten Glaubwürdigkeit seiner Schöpfung beiträgt.

Im Folgenden wird unter Religion ein von Martin beschriebenes System verstanden, das durch bestimmte Gottheiten einen Transzendenzbezug pflegt, religiöse Experten für die Verehrung dieser Gottheiten (‚Priester'), Kult- und Ritualhandlungen als Interaktion von Anhängern der Gottheit und dieser selbst, allgemeine

Richtlinien für den rituellen Umgang (Dogma, Theologie) sowie die Anhänger (‚Gläubige') der betreffenden Gottheit umfasst. Priester und Gläubige sind gleichzeitig Akteure in der und mit ihrer Umwelt und üben Einfluss auf diese aus. Religion ist also hier ein sozial beschreibbares Phänomen, die jeweilige Theologie ein bestimmtes Ergebnis sozialer Vorgänge. Das Faktum der Religion und das Faktum einer dynamischen Religionsgeschichte, die aus dem Kontakt mehrerer Religionen entsteht, ist in *A Song of Ice and Fire* in die Darstellung als wesentliches Darstellungselement einbezogen. Religionen sind von Martin bewusst gestaltet:

> [Interviewer] ‚I was curious as to – – how does one sit down and create a religion?'
>
> [Martin:] ‚The religions are made up religions, in that sense, imaginative religions. I based them on real world religions just tweaking it and expanding it a little. […] That's the general process for doing fantasy, is you have to root it in reality. Then you play with it a little, then you add the imaginative element, then you make it largely bigger.' (Thorn und Martin)

Im Kontakt der *made up religions* innerhalb der Erzählung wird diese Ausgestaltung besonders deutlich und auch weiter vollzogen, so dass man zu sagen versucht ist, *dass die von ihm erdachten Religionen in den Büchern Martins durch Auseinandersetzung miteinander ihre weitere Ausgestaltung selbst vollziehen.* In der Religionsgeschichte kann man Prozesse beobachten, die durch *agency of objects* oder *agency of ideas* zu beschreiben sind.

In Gegensatz zu vergleichbaren Werken des Genres, in denen die Götter, bis auf bestimmte als systeminterne Abweichung gekennzeichnete Phänomene, unangefochtene allgemeine religiöse Gültigkeit zu besitzen scheinen, finden sich bei Martin viele verschiedene Religionen. Diese existieren zudem nicht bloß nebeneinander her, sondern treten konkret als durch bestimmte religiöse Akteure (Priester, Gläubige, Symbole) aufeinander reagierende und sich voneinander absetzende Systeme in Erscheinung. Die Welt in *A Song of Ice and Fire* hat nicht nur Religion, sondern sie hat Religionen im Plural, und *vor allem hat sie dies als ein von den einzelnen Religionen selbst reflektiertes Phänomen und Problem.* Die Vielzahl der Religionen und Formen des Religiösen begegnen sich in einer Vielfalt von oft-

mals konfliktträchtigen Kontaktsituationen und lösen so eine Dynamik der Religionsentwicklung aus. Diese vielfältig vernetzte Entwicklung ergibt die Religionsgeschichte von Westeros.

Martin hat keine religiöse Bekenntnisschrift und auch keinen fantastischen Schlüsselroman der Religionen geschrieben. Ebenso wenig relevant ist das Problem, welche Religion sich am Ende als die ‚wahre' erweisen wird.

> ‚I don't think any gods are likely to be showing up in Westeros, any more than they already do. We're not going to have one appearing, deus ex machina, to affect the outcome of things, no matter how hard anyone prays.' (Anders)

Die mögliche Enttäuschung über die Götter, sowohl bei den Figuren des Romans als auch beim Leser, ist somit vorgezeichnet; wenn es darauf ankommt, kann beide nicht einmal mehr ein Gott retten (vgl. Jones 121). Die Figuren des Werkes müssen eine entsprechende verstörende Erfahrung machen, zum Beispiel Asha Greyjoy: „The Drowned God did not answer. He seldom did. That was the trouble with gods" (Martin, *Dance* 901), oder Cersei Lannister: „The Seven proved as deaf as their earthly servants" (Martin, *Dance* 787).

Martin beschreibt das Aufeinandertreffen der Religionen, welches dazu führt, dass sich diese in bestimmter Weise modifizieren und so eine bestimmte Dynamik in Gang setzen, die sich mit den Mitteln aktueller Religionsforschung beschreiben lässt. Der reale Einfluss von Religion wird in der Interaktion der Religionen untereinander besonders deutlich. Eine intensive Reaktion auf eine Situation des Kontakts zeitigt einen starken Einfluss des Religiösen auf andere Bereiche menschlicher Gesellschaft. *Der Einfluss von Religionen auf die Welt äußert sich in ihrer Interaktion, nicht in der göttlichen Intervention.* Eine entscheidende Voraussetzung dieser dynamischen Entwicklung ist die Existenz verschiedener Religionen mit einander ausschließenden Wahrheitsansprüchen (vgl. Assmann). Der bei Martin beschriebene Religionskontakt ist daher zumeist agonal geprägt und führt zur Entwicklung eines Konzeptes von Orthodoxie und Heterodoxie, an welchem die Verdammung des jeweils anderen bestimmt wird. Orthodoxie setzt Heterodoxie voraus. Das Resultat einer solchen Begegnung

ist folglich weniger ein tolerierendes Miteinander bzw. ein friedliches Zusammenwachsen beider Religionen, sondern ein religiöser Konflikt, welcher letztlich zur Verdrängung der einen Religion durch die andere, sich in diesem Prozess intensivierende und verdichtende, führt. Ein Beispiel hierfür wäre in *A Song of Ice and Fire* die Verdrängung der Religion der alten Götter durch die Religion der Sieben. Die durch die Religionen herbeigeführte Entscheidungssituation führt zu sozialen Verwerfungen mit immensem politischen Einfluss, wie zum Beispiel innerhalb der Partei von Stannis Baratheon, in der der von der Königin favorisierte Glaube an R'hllor mit dem Glauben an die Sieben, aber auch, durch den jeweiligen Aufenthaltsort bedingt, mit den Alten Göttern konkurriert und zu politischen Fraktionierungen führt. Die Religionen werden im Verlauf der Erzählung penetranter. Erklärbar wird dieser Eindruck durch die beschriebenen konfliktträchtigen Religionskontakte mit ihrer Entscheidungszumutung.

III. *The Faith*: Intrareligiöser Konflikt – kalte und heiße Religion

Dominant unter den Religionen von Westeros ist der Glaube an die Sieben (*the Faith*). Er verfügt über eine ausgearbeitete Theologie, festgelegt in heiligen Schriften, feste Institutionen und Rituale und eine etablierte Hierarchie religiöser Experten. Dennoch ist diese gut organisierte und strukturierte Religion keine Einheit, sondern intern stark differenziert. Gerade hier gibt es somit auch *intrareligiöse* Begegnungen und Konflikte. Es stehen sich vor allem eine ‚offizielle' Religion, die mit dem Amt und der priesterlichen Hierarchie verbunden ist, und eine Art Volksreligion, eine Religion ‚von unten', gegenüber. Da die offizielle Religion stark mit der politischen Elite assoziiert ist und die Volksreligion entsprechend mit den politisch nicht Privilegierten, sind in der Konfrontation beider Seiten religiöse und soziale Aspekte eng verbunden. Weiterhin finden sich Unterschiede in der Religiosität: es scheint eine Art Mönchstum zu existieren, dessen religiöse Praxis sich von der offiziellen Religion grundlegend unterscheidet, und das so eine latente Opposition zu

dieser darstellt. Ebenso ist die Korruptheit hoher Würdenträger mit der Frömmigkeit einfacher Gläubiger kontrastiert. Auch gibt es einen deutlichen Unterschied der religiösen Praxis zwischen Land und (Haupt-)Stadt. Deutlich wird dies durch den Gegensatz zwischen den in prächtigen Palästen residierenden Priestern der Hauptstadt und den Wanderpredigern auf dem platten Lande. Für diese religiöse Tradition ergibt sich also ein dynamisches, differenziertes Bild interner Interaktion, welches dem monolithischen Selbstbild widerspricht.

Von besonderem Interesse für die Religionsgeschichte von Westeros ist das Aufkommen reformatorischer Tendenzen in diesem Glauben, welche sich in den ‚*Poor Fellows*' und, als deren Hauptexponent, dem ‚*High Sparrow*' äußert. Martin beschreibt hier höchst anschaulich das Aufkommen einer religiös motivierten sozialen Bewegung ‚von unten' innerhalb einer bestimmten religiösen Tradition, welches zwar sicherlich durch die Situation weitgehender politscher Anarchie, aber auch und gerade als Reaktion auf die Erfahrung religiöser Inhomogenität bzw. Pluralität interpretiert werden kann.

Die Konfrontation innerhalb des Glaubens ist von Martin konkret personifiziert, und zwar in der Auseinandersetzung der Regentin Cersei mit dem *High Sparrow*. In ihrer Anfangsphase wird die Dynamik dieser Bewegung, insbesondere von religiös gleichgültigen Macht-Politikern, unterschätzt (vgl. Emig 108, 111). Diese sind zunächst überzeugt, die religiöse Bewegung in ihrem antipluralistischen Impuls politisch instrumentalisieren zu können. Entsprechend perplex ist aber die Regentin, wenn das von ihr politisch interpretierte Geschehen eine religiöse Eigendynamik gewinnt und eine Umwertung der Werte vom Politischen ins Religiöse vorgenommen wird. Dies kommt einer sozialen Revolution gleich:

> ‚The Iron Throne must defend the Faith,' growled a hulking lout with a seven-pointed star painted on his brow. ‚A king who does not protect his people is no king at all.' Mutters of assent went up from those around him. One man had the temerity to grasp Ser Meryn by the wrist, and say, ‚It is time for all anointed knights to forsake their worldly masters and defend our Holy Faith. Stand with us, ser, if you love the Seven.' (Martin, *Feast* 594)

Diese auf einem *intra*religiösen Kontakt beruhende Entwicklung im Sinne einer Intensivierung und Verdichtung hat nun auch *inter*religiöse Konsequenzen. Die *Poor Fellows* werden zu einem politischen und militärischen Machtfaktor, der interreligiös gegen Vertreter anderer Religionen, aber auch intrareligiös gegen den verwässerten Glauben eingesetzt werden kann:

> [Cersei:] ‚[T]here were many tales about them. But all agree that they were implacable in their hatred for all enemies of the Holy Faith.' Lady Merryweather understood at once. ‚Enemies such as Lord Stannis and his red sorceress, perhaps?' ‚Why, yes, as it happens,' said Cersei, giggling like a girl. ‚Shall we broach a flagon of hippocras and drink to the fervor of the Warrior's Sons on our way home?' (Martin, *Feast* 603)

Cersei sieht zwar, dass ein Konflikt zwischen einer radikalisierten und einer anderen Religion wahrscheinlich ist, unterschätzt jedoch deren religiöse Motivation und Eigendynamik in ihrem Versuch, den sich anbahnenden Religionskonflikt politisch zu instrumentalisieren. Kurze Zeit später wird ihre Fehlkalkulation drastisch deutlich. In Cerseis Demütigungsritual (*walk of shame*) zeigt sich die Motivationen der neuen Bewegung besonders prägnant, und zwar durch den in der inszenierten Situation vollzogenen Vergleich von wahrem und falschem Glauben anhand eines bestimmten *tertium comparationis*, nämlich dem der Reinheit. Dieses *tertium* ist in einer der bekanntesten ikonischen Szenen des Buches in konkret inkorporierter Form vorhanden, nämlich im nackten Körper der Regentin selbst, die vom *High Sparrow* gezwungen wird, einen Bußgang durch die Hauptstadt zu vollführen. Die Hauptthemen des Rituals sind hier genannt: Unverborgenheit und Gesehenwerden. Es geht also um Erkenntnis und zwar das Erkanntwerden als Mensch wie jeder andere, durch nichts vom Staub der Straße getrennt und unterschieden: Unverhüllt wird Cersei der Blick der vielen anderen zur Hölle; ihr Bußgang seiner Intention nach, eine Höllenfahrt der Selbsterkenntnis. Bedeutsam ist hierbei der Kontrast der in ihrer Nacktheit körperlich reinen Königin, welche aber so ihre Sünden büßt, mit den treuen Gefolgsleuten des erneuerten Glaubens, die bei aller körperlichen Unreinheit doch im Umkehrschluss die Reinheit des Gewissens repräsentieren:

> all the scum had come out to see a queen brought low. And mingled in with them were the Poor Fellows, filthy, unshaven creatures armed with spears and axes and clad in bits of dinted plate, rusted mail, and cracked leather, under roughspun surcoats bleached white and blazoned with the seven-pointed star of the Faith. The High Sparrow's ragged army. (Martin, *Dance* 933)

Statt der prächtigen Rüstungen der weltlichen Macht hat die reformatorische Bewegung die Rüstung des Glaubens angetan, nach dem Beispiel ihres Anführers. Und wenn dies geschieht, dann ist religiöse Unduldsamkeit nicht weit. Der *High Sparrow* als Cerseis Gegenspieler wird von Martin sehr unvermittelt in das Geschehen eingeführt, und zwar im Moment seiner religiösen Machtübernahme. Von seiner Vorgeschichte ist so wenig erzählt, dass er als eine Anzeige der reformatorischen Bewegung und ihr Sprachrohr erscheint.

> He was still a scrawny grey-haired man with a lean, half-starved look, his face sharp-featured, lined, his eyes suspicious. In place of the rich robes of his predecessors, he wore a shapeless tunic of undyed wool that fell down to his ankles. […] He sat there with his hard eyes fixed on her, watching her weep, as stony as the statues of the Seven in the sept above. (Martin, *Dance* 790-91)

Sittliche Nachsichtigkeit, geschweige denn religiöse Toleranz, ist von dieser verhärteten, religiös gleichsam petrifizierten Figur nicht zu erwarten. Sein religiöses Urteil ist auch im Politischen eindeutig und politisch unparteiisch: „Lord Stannis has turned from the truth of the Seven to worship a red demon, and his false Faith has no place in these Seven Kingdoms." (Martin, *Dance* 792-93). Während vormals Westeros genügend Platz für eine relativ friedliche religiöse Koexistenz bot, so ist nun, nach der jeweiligen religiösen Rückbesinnung auf das ‚Wahre' des eigenen Glaubens auf dem ganzen Kontinent kein Platz mehr für das, was demgegenüber als ‚falscher Glaube' bezeichnet wird, sprich, für alles andere. Die Rückbesinnung führt zur *Universalisierung* des Glaubens. Der *High Sparrow* ist somit das Sinnbild für eine auf sich selbst besinnende religiöse Tradition, welche sich von als religionsfeindlich erklärten Elementen zu reinigen sucht, und bereit ist, diese neugewonnene Reinheit bzw. Ursprünglichkeit aktiv und auch aggressiv gegenüber diesen Elementen zu verteidigen. Von nun an ist das Konzept der

Reinheit das *tertium comparationis* in dem im Religionskontakt stattfindenden Religionsvergleich. Radikalisierung als Purifikation in der Abwehr von Kontaminierendem geht also mit geistiger und auch physischer Militarisierung einher, welche eine mögliche Begegnung mit anderen Religionen noch konfliktträchtiger macht.

IV. Die Entstehung der ältesten Religion aus dem Religionskontakt

Leidtragender dieser Entwicklung ist einer der Partner der vormaligen Koexistenz. Der Glaube an die *Old Gods* ist diejenige Religion, die als Glaube der ‚*Children of the Forest*' schon von Anfang an vor jeder menschlichen Geschichte vorhanden war. Dieser Glaube hat auch daher wenig von jenen Elementen, die einer Religion im eigentlichen Verständnis zukommen: kein professionelles religiöses Expertentum, keine Tempel, keine Schriften, wenig ritualisierte Handlungen. *Als Religion* ist die Verehrung der alten Götter somit *nur in der Interaktion mit den anderen Religionen* fassbar. Erst hier kann man sinnvoll von ihr als einer Religion sprechen. Dieser Umstand macht eines besonders deutlich: Religionsgeschichte folgt nicht einem rein chronologischen Ablauf. Die älteste Religion ist nicht unbedingt auch von Beginn an die älteste Religion, sie kann aber zu dieser im Nachhinein durch Kontakt werden. Diese *Retrospektivität* ist ein wesentliches Element der Religionsgeschichte: eine Form von Hinduismus etwa ist erst dann als älteste Religion anzusprechen, sobald der Kontakt mit einer religiösen Tradition erfolgt ist, die einen entsprechenden Begriff von sich hat. Nach dieser Kontaktsituation ist es retrospektiv erlaubt, von der antiken Tradition auch vor dem Kontakt als Religion zu sprechen.[1]

Manifest ist der Glaube an die *Old Gods* vor allem im Norden präsent. Nur im Konflikt wird dieser Glaube thematisch, bleibt ansonsten diffus. Diese fehlende Griffigkeit der Beschreibung durch Martin mag auf einen wichtigen Umstand hindeuten: Religion trifft nie auf ein komplett unerschlossenes Gebiet. Dies bedeutet: Eine

1 Vgl. hierzu Masuzawa und Schulze.

alte oder die älteste Religion ist nicht mit einer ursprünglichen, oder, negativ gefasst, primitiven Religion zu verwechseln. Bei der Entstehung bzw. Einführung von Religion gibt vielmehr es stets Strukturen, die auf diese Einführung in dieser oder jener Weise, friedlich und im Konflikt, reagieren. Diese Strukturen könnte man mit einem Ausdruck Georg Simmels als *religioid* bezeichnen; es sind solche, die sich zu einer Religion entwickeln können, aber nicht zwangsläufig entwickeln müssen (Simmel 61-62, 114). Sie können durch die neue bzw. andere Religion integriert oder auch bekämpft werden. Religion kommt also nicht einfach vom Himmel, sondern zeigt sich im Kontakt auf der Erde bzw. in der menschlichen Welt. In Westeros trifft *the Faith* auf die namenlosen erdverhafteten Götter der Wälder, Berge und Ströme *und benennt sie im Kontakt als Götter und ihre Verehrung als Religion*. Dieses führt auf beiden Seiten zu einer bestimmten Reaktion, die Einfluss auf die Ausformung der jeweiligen Religion hat: die alte zieht sich aus der Öffentlichkeit zurück, während die neue Religion durch sichtbare Priester, unübersehbare Bauten und eine ausgearbeitete Theologie die öffentliche Wahrnehmung besetzt. Dieses Besetzen verschiedener Regionen macht die Begegnung zunächst weniger konfliktträchtig; allerdings ist im Zuge der Radikalisierung, die sich aus *intrareligiösen* Entwicklungen wie beim Glauben an die Sieben wie auch aus *interreligiösen* Konflikten wie dem Erstarken des Glaubens an R'hllor speist, auch hier eine Verschärfung des Gegensatzes zu erwarten. Die *Old Gods* werden zunehmend Ziel der drastischen Profanierung durch Anhänger anderer Traditionen, insbesondere der neuen bzw. neu eingeführten Religionen:

> [Jon Snow:] ‚Your grace should have him swear an oath before his heart tree.' Godry the Giantslayer guffawed. ‚I had forgotten that you northmen worship trees.' ‚What sort of god lets himself be pissed upon by dogs?' asked Farring's crony Clayton Suggs. (Martin, *Dance* 244)

V. Konversion zur Tradition

Der profilierteste religiöse Experte der Religion des *Drowned God*, Aeron Damphair, verdankt seinen Status einer geradezu klassisch zu nennenden Konversionserfahrung, in der er sich von einem al-

len Arten des Vergnügens hingegebenen saufenden Saulus in einen völlig dem Dienst und der Verkündung seines Gottes gewidmeten Paulus wandelt. Die unrühmliche Vergangenheit ist nicht vergessen, steht ihm vielmehr fortan als stetige Mahnung vor Augen. Zudem hat er in Wirklichkeit eine (Nah-)Todeserfahrung gemacht und begreift sich folglich in aller Strenge als Wiedergeborenen.

> *That man is dead.* Aeron had drowned and been reborn from the sea, the god's own prophet. No mortal man could frighten him, no more than the darkness could … nor memories, the bones of the soul. (Martin, *Feast* 35; originale Hervorhebung)

Diesem Status als ein lebendiges Sinnbild der Wahrheit der religiösen Lehren seiner Tradition verdankt er seinen herausgehobenen Status. Seinen religiösen Anspruch setzt er auch gegenüber Zumutungen der weltlichen Hierarchie durch. Gegen die Zumutungen des Weltlichen wehrt sich Aeron in protestantischer Manier:

> ‚Here I stand. Let Lord Gorold come and feast his eyes.' Aeron took a leather skin from Rus, freshly filled with water from the sea. The priest pulled out the cork and took a swallow. […] ‚I have the god's work to do.' Aeron Greyjoy was a prophet. He did not suffer petty lords ordering him like some thrall. (Martin, *Feast* 26)

Mit dem Trinken von Meerwasser erinnert und wiederholt Aeron sinnbildlich permanent den persönlichen Übergang in die transzendente Sphäre. So ist er nicht bereit, persönlich von profanen Dingen in Anspruch genommen zu werden. Kontakt mit dem Weltlichen gibt es für den Religiösen im Sinne Aerons nur in strenger Demarkation:

> The god took me deep beneath the waves and drowned the worthless thing I was. When he cast me forth again he gave me eyes to see, ears to hear, and a voice to spread his word, that I might be his prophet and teach his truth to those who have forgotten. I was not made to sit upon the Seastone Chair […]. (Martin, *Feast* 40)

Sein Konversionserlebnis wird also von Aeron in bestimmter Weise interpretiert: Es macht ihn zum Werkzeug seines Gottes in einer Situation, in der eine neue Verkündigung alter Glaubensinhalte in

besonderer Weise notwendig ist, denn die Religion ist verweltlicht, was sich vor allem im zu intensiven Kontakt mit der Umwelt und in der Übernahme fremder Sitten äußert. Aeron fordert die Rückkehr zur eigenen Tradition: „It is time we returned to the Old Way, for only that shall make us great again" (Martin 2011, 40).

Seine Strenge lässt Aeron vor allem in Situationen walten, welche ihn in Berührung mit anderen Religionen bringen. So beeilt er sich, seinen zurückkehrenden Neffen Theon in einer Art Wiedertaufe von den schädlichen Einflüssen der ‚Wolfsgötter' und ihren Verehrern zu reinigen. Erst diese Wiedergeburt macht ihn wieder zu einem eigentlichen Mitglied seines Volkes. Lästerungen des Ertrunkenen werden von Aeron entsprechend ‚*the old way*" durch Opferung des Übeltäters bestraft. Seine neugewonnene Religiosität äußert sich also in einer Besinnung auf die Tradition, welche der Verkommenheit der Welt entgegenwirken soll. Durch den Kontakt wird die Tradition sichtbar und durch den ‚Propheten' artikuliert, welcher durch eine Rückbesinnung auf die Vergangenheit in die Zukunft wirken möchte. Es findet der Versuch einer Purifikation, einer Reinigung statt, die sich fremder Elemente zu entledigen sucht und sich somit auch radikalisiert.

Hinsichtlich vermuteter Gegner seines Gottes ist Aeron kompromisslos. So schwört er neue Priester darauf ein, ihren Knüppel aus Treibholz kraftvoll gegen die Feinde ihres Gottes zu brauchen und wendet sich auch intrareligiös entschieden gegen Aufweichungen des Rituals. Durch den zynischen Polytheismus seines Bruders und dessen Hinweis auf andere Religionen und Götter ist Aerons Glaube auf das Schärfste herausgefordert:

> [Euron] laughed. ‚*Godless?* Why, Aeron, I am the godliest man ever to raise sail! You serve one god, Damphair, but I have served ten thousand. From Ib to Asshai, when men see my sails, they pray.' The priest raised a bony finger. ‚They pray to trees and golden idols and goat-headed abominations. False gods …' (Martin, *Feast* 372)

Mit einer solchen Beschreibung der anderen Religionen ist es kein Zufall, wenn Aeron entsprechende Wunschträume hegt und bei Gelegenheit in die Tat umsetzen wird: „*We shall sweep over the green lands with fire and sword, root out the seven gods of the septons and the white trees*

of the northmen …“ (Martin, *Feast* 395). Die durch sein Konversionserlebnis verstärkte Erfahrung der Begegnung mit anderen Religionen führt bei Aeron zu einer Rückbesinnung auf das vermeintlich Eigene und Althergebrachte. Mit dieser Rückbesinnung entsteht eine verbindliche Dogmatik, welche sich in einem Verhaltenskodex äußert, der die Komplexität einer Welt, in der verschiedene Religionen existieren, radikal zu einem Schwarz-Weiß-Schema bzw. einer ‚fromm oder gottlos‘-Einteilung der Welt reduziert. Diese schematisierende Vereinfachung, eine Komplexitätsreduktion durch Religion, führt zu einer religiös gerechtfertigten Aggression gegenüber den anderen Religionen und deren wirklichen oder auch nur vermuteten Vertretern. In einer interessanten Übereinstimmung mit den Geschehnissen um den *Faith of the Seven* und dem *High Sparrow*, will auch Aeron vor seinem Verschwinden das gemeine Volk gegen die als verweltlicht und gottlos empfundene Obrigkeit zugunsten des Alten Wegs mobilisieren.

Am Beispiel Aerons lässt sich eine wichtige Struktur religiöser Kontaktsituationen illustrieren. Die Kontaktsituation mit der eigenen Vergangenheit, sowohl der persönlichen, die als religiös defizitär empfunden wird, wie auch mit der Vergangenheit in Form der ‚alten‘ Religion, die als die wahre erscheint, führt zu dogmatischen Verhärtungen, die in zukünftigen *inter*religiösen Kontakten eine gewichtige Rolle spielen werden, und die Art und Weise des Vergleichens und des entsprechenden Bewertens des anderen – nämlich als auslöschenswürdig – entscheidend bestimmen. Der ursprüngliche *intra*religiöse Kontakt ist also ein stiller, nicht unmittelbar präsenter Teilnehmer in einer zukünftigen intrareligiösen Kontaktsituation: der Kampf gilt nicht nur der anderen religiösen Tradition, sondern auch und vor allem der eigenen religiösen Vergangenheit. Kontakt findet nie allein zwischen nur zwei Parteien statt.

VI. Entstehung der falschen Religion

Eine entsprechende Entwicklung der Intensivierung und Verdichtung mittels einer rigorosen Demarkation lässt sich auch bei den anderen von Martin beschriebenen Religionen ausmachen. Insbe-

sondere die Anhänger des R'hllor reagieren auf den Kontakt mit anderen Religionen mit Abwehr, Verdammung, missionarischem Eifer und Gewalt. Bei diesen gewaltsamen Aktionen tun sich vor allem Konvertiten hervor, welche auf diese Art ihre Treue zum neu angenommenen Glauben zu beweisen trachten, deren altes religiöses Ich also in jedem neuen Religionskontakt mit anwesend ist. Eine Anhängerin des *Drowned God*, Asha Greyjoy, beobachtet die:

> *Queen's men.* Their god was Red R'hllor, and a jealous god he was. Her own god, the Drowned God of the Iron Isles, was a demon in their eyes, and if she did not embrace this Lord of Light, she would be damned and doomed. *They would as gladly burn me as those logs and broken branches.* (Martin, *Dance* 609)

Die Fixierung auf diesen Gott zeitigt eine bestimmte Wahrnehmungsweise und eine bestimmte Auslegung der Ereignisse. Der Kampf, den die *Queen's men* führen, wird von ihnen gerade auch als Kampf gegen die Götter anderer Religionen interpretiert. Eine Situation der Begegnung versetzt die Anhänger des eifersüchtigen Gottes in eine Bringschuld, welche die Möglichkeiten, wie sie auf diese Situation reagieren können, beschränkt und leitet. Im Kampf gegen diese Konkurrenten muss sich der Glaube der Anhänger R'hllors bewähren, und diese Bewährung äußert sich in bestimmten, unerhörten und aufsehenerregenden Taten.

Ob diese Handlungen wirklich religiös inspiriert sind, ist dabei nebensächlich; wichtig ist, dass sie in einer Situation des Aufeinandertreffens von Religionen religiös gerechtfertigt werden können. Es entsteht ein religiöser Verhaltenskodex, in dem es auf die wirklichen Intentionen derjenigen Gläubigen, die sich an ihn halten, nicht mehr ankommt, wenn nur das religiös Gebotene getan wird. In Person des Ungläubigen wird die andere Religion zum Gegenstand der Bewährung, sowohl in dem Sinne, dass sich die Gläubigen dem Gotte würdig erweisen, wie auch in dem Sinne, dass sein Status als wahrer Gott, sprich seine Wahrheit aufgezeigt wird. Der Andere wird somit genauso instrumentalisiert wie der Gläubige selbst. Alternative Handlungen sind angesichts dieses praktischen Bekenntnisses und der sich hieran anschließenden praktischen Dogmatik nicht mehr möglich. Diese sich selbst auferlegte Alternativlosigkeit

kann sich schließlich in Fragen der Religion einem anderen gegenüber nur noch in Gewalt äußern:

> Ser Justin rolled his eyes. ‚Gods be good, are all you Karstarks mad?' ‚*Gods?*' said Richard Horpe, ‚You forget yourself, Justin. We have but one god here. Speak not of demons in this company. Only the Lord of Light can save us now. Wouldn't you agree?' He put a hand upon the hilt of his sword, as if for emphasis, but his eyes never left the face of Justin Massey. (Martin, *Dance* 900)

Dass die Gläubigen in dieser Situation des Kontaktes mit anderen Religionen, in der für sie keine gangbaren Handlungsmöglichkeiten mehr gibt, nur noch ein Gott retten kann, ist so unmittelbar verständlich. Diese Verhaltensweise hat auch entsprechende fundamentalisierende Auswirkungen bei den Andersgläubigen und führt zu einer Rückwendung auf die eigene Tradition:

> Asha had never shared her uncle Aegon's faith in the Drowned God, but that night she prayed as fervently to He Who Dwells Beneath the Waves as ever the Damphair had. (Martin, *Dance* 614)

Es scheint so, dass auch in Zukunft weder der Kampf der Religionen noch der religiöse Synkretismus in der Lage sein werden, in Westeros für Ruhe und Frieden zu sorgen. Das ist zweifellos bedauerlich (oder erfreulich im Sinne der Leser der Geschichte). Für die Religionsforschung erfreulich ist es aber, dass in Martins Werk grundsätzliche ihrer Erkenntnisse und Grundbegriffe zum Ausdruck kommen und einen weit größeren Kreis erreichen, als es die akademische Religionswissenschaft allein je könnte.

Literaturverzeichnis

Assmann, Jan. *Die Mosaische Unterscheidung oder der Preis des Monotheismus*. München: Hanser 2003.

Charlie Jane Anders. (21. Juli 2011) „George R.R. Martin explains why we'll never meet any gods in A song of Ice and Fire." <http://gizmodo.com/george-r-r-martin-explains-why-we-will-never-meet-any-god-5822939>. Zugriff 13 Mai 2022.

Emig, Rainer. „‚What is dead may never die, but rises again, harder and stronger.' Religion als Macht in *ASOIAF*." Martin May et al., Hg.. *Die Welt von ‚Game of Thrones.' Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf George R.R. Martins ‚A Song of Ice and Fire*,' Bielefeld: transcript, 2016. S. 103-12.

Jones, Andrew Zimmerman. „Of direwolves and gods." *Beyond the Wall. Exploring George R.R. Martins A Song of Ice and Fire from A Game of Thrones to A Dance with Dragons*. James Lowder, Hg. Dallas: Benbella, 2012. S. 107-22.

Krech, Volkhard. „Religious Contact in Past and Present Times: Aspects of a Research Programme." Religion 42 (2012), 191-213.

Krech, Volkhard. „Nachwort: Können sich Religionen begegnen?" *Religionsbegegnung in der asiatischen Religionsgeschichte. Kritische Reflexionen über ein etabliertes Konzept*. Max Deeg, Oliver Freiberger und Christoph Kleine, Hg. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2019. S. 263-92.

Masuzawa, Tomoko. *In Search of Dreamtime. The Quest for the Origin of Religion*, Chicago & London: Chicago University Press, 1993.

Martin, George R.R.. *A Feast for Crows*. New York: Bantam, 2011.

---. *A Dance with Dragons*. New York: Bantam, 2012.

Schulze, Reinhard. *Der Koran und die Genealogie des Islam*. Basel: Schwabe, 2015.

Simmel, Georg. „Die Religion." *Gesamtausgabe Band 10*. Michael Behr, Volkhard Krech und Gert Schmidt, Hg. Frankfurt: Suhrkamp, 1995.

Thron, Jesse, und George R.R. Martin. „George R.R. Martin, Author of 'A Song of Ice and Fire' Series" Interview on the Sound of Young America. Maximum Fun. 19. September 2011. <http://www.maximumfun.org/episodes/bullseye-with-jesse-thorn/George-r-r-martin-author-song-ice-and-fire-series-interview-sound-young-america)> Zugriff 13. Mai 2022.